

VII.

Der Anteil der Gaue Milsca und Nisani an der Sächsischen Schweiz.

Von

Dr. Alfred Meiche.

Unklar und eingehender Durchforschung bedürftig sind die Anfänge geschichtlichen Lebens in dem Teile unseres Vaterlandes, der unter dem Namen „Sächsische Schweiz“ heute einen Weltruf genießt. Viel bestritten ist vor allem auch die älteste territoriale Zugehörigkeit dieses Gebietes.

Da die Gegend um Pirna erwiesenermaßen zu dem ehemals slavischen Gaue Nisani in der späteren Mark Meissen gehörte und nach den beiden Grenzurkunden des damit zusammenfallenden Bistums Meissen von 967 und 996 dessen Grenze lief¹⁾ „ad caput Albiae, inde deorsum in occidentalem partem, ubi divisio et confinium duarum regionum est Behem et Nisinen. Ibidem ultra Albiam etc.“, so steht es fest, daß die Sächsische Schweiz die Grenzscheide zwischen Böhmen und Nisani bildete. Und dehnt man nach dem Vorbilde Götzingers²⁾ den Begriff „Sächsische Schweiz“ bis zum Valtenberge bei Neukirch aus, dann berührt noch heute auch der Gau Milsca, die Oberlausitz, diesen Landstrich.

Aber weit aus einander gehen die Ansichten der Forscher darüber, in welcher Weise die Grenzlinien jener alten Gaue die Sächsische Schweiz durchschneiden.

¹⁾ Cod. dipl. Sax. reg. II, 1, 4. 21.

²⁾ Schandau und seine Umgebungen (1804) S. 1 ff.